



Unter den wachsamen Augen des Sammlers begutachtet Xaver Schmid in der Wetziker Kontrollstelle die vorbeigebrachten Pilze.

Mano Reichling

Unfall wegen starken Regens

EGG Aufgrund des starken Regens, so die Kantonspolizei, hat sich am Samstag auf der Forchautostrasse ein Unfall ereignet. Ein 41-jähriger Personenwagenlenker hatte kurz vor 23 Uhr die Beherrschung über sein Fahrzeug verloren. Der Wagen prallte dann gegen die Mittelreitschranke. Der Fahrer des nachfolgenden Autos konnte dem auf der Fahrbahn stehenden Unfallfahrzeug noch ausweichen. Eine 32-Jährige, die im Auto unterwegs war, bemerkte laut Polizei die Situation jedoch zu spät, und ihr Wagen prallte in das Unfallfahrzeug.

Bei den zwei Kollisionen entstand grosser Sachschaden. Die Forchautostrasse blieb nach dem Ereignis über mehrere Stunden hinweg in beide Richtungen gesperrt. zo

Mit Auto gegen Kandelaber

RAPPERSWIL-JONA Am Sonntag um 17 Uhr ist ein 20-Jähriger mit seinem Auto auf der Alten Jonastrasse in Rapperswil-Jona in eine Strassenlampe gefahren. Der junge Mann hatte gemäss Polizei in einer Linkskurve die Herrschaft über sein Auto verloren. Der Wagen schleuderte über die Gegenfahrbahn und stiess gegen die Strassenlampe. Am Auto entstand dabei erheblicher Schaden.

Der Unfallverursacher fuhr weiter, ohne den Schaden zu melden. Er konnte jedoch kurze Zeit später von der Polizei eruiert werden. Trotzdem werden noch Zeugen gesucht: Wer Hinweise zu dem Ereignis machen kann, meldet sich unter Telefon 058 229 52 00. zo

Hanfanlage ausgehoben

HINWIL In Hinwil wurde gestern eine Hanf-Indooranlage ausgehoben. Dabei wurden über drei Kilogramm Marihuana sichergestellt. Ermittlungen hatten die Kantonspolizei zu einem Mehrfamilienhaus geführt. Bei der Hausdurchsuchung stiess man in einem Kellerraum auf eine abgeerntete Hanf-Indooranlage für etwa 300 Pflanzen. Nebst den Pflanztopfen wurden die gesamte technische Einrichtung (Bewässerungs-, Beleuchtungs- und Belüftungsanlage) sowie zwei Mobiltelefone und drei Computer konfisziert.

Die Betreiber der Anlage, ein 29-Jähriger und seine 26-jährige Mitbewohnerin, wurden verhaftet. Nach der Befragung konnten sie aus der Haft entlassen werden. zo

Fussgänger angefahren

USTER Gestern Montag bog ein silberner oder grauer Kombi um 13 Uhr aus der Weiherallee in die Wilstrasse in Richtung Nashornkreisel ein. Dabei wurde das Fahrzeug laut Angaben der Kantonspolizei stark beschleunigt und geriet kurz darauf mit dem rechten Vorderrad auf das Trottoir. Dort überrollte es den Fuss eines 13-jährigen Jugendlichen, der sich dabei Verletzungen zuzog. Der Unfallverursacher beging Fahrerflucht. Die Polizei sucht Zeugen des Vorfalls: Telefon 044 938 30 10. zo

Pilze – ein kontrollbedürftiger Genuss

REGION Die Pilzkontrollstellen im Zürcher Oberland haben Hochkonjunktur. Da die Monate Juli und August besonders feucht waren, wartet auf Pilzsammler eine reiche Ernte. Viele von ihnen sichern sich beim Pilzkontrolleur ab, bevor sie ihre gesammelten Pilze essen.

Für Pilzsammler ist das Zürcher Oberland ein Paradies. Die Vielfalt an Pilzen ist gross, vor allem um Bäretswil und Hittnau werden Pilzsammler fündig. Das feuchte Wetter im Juli und im August hat dazu geführt, dass die Pilze dieses Jahr bereits früh und zahlreich aus dem Boden geschossen sind. Pilzsammler und Kontrolleur Domenico Orlando vom Pilzverein am Bachtel hat bereits im Juni einen grünen Knollenblätterpilz gesichtet.

Orlando ist seit zehn Jahren Pilzkontrolleur und betreut die Pilzkontrollstelle im alten Feuerwehrrdepot in Wald. Er kennt sich aus mit den Pilzen und jongliert mit den Namen der Pilze wie andere mit Bällen: Täublinge, Riesen-Ritterlinge

und der Grüne Knollenblätterpilz – und von allen der lateinische Name dazu. Das Wissen um die Pilze erwerben sich die Pilzkontrolleure nicht nur aus Büchern. Vielmehr ist die Erfahrung im Umgang mit Pilzen entscheidend: Wie riecht ein Pilz? Wie fühlt er sich an? Wie sieht er aus? Gerade der Stiel zeigt den Kontrolleuren wichtige Merkmale an, um einen ungiftigen Pilz von seinem täuschend ähnlich aussehenden giftigen Compagnon zu unterscheiden.

Keine Plastiksäcke

Was wie ein harmloses Hobby in der Natur aussieht, birgt in Wahrheit grosse Gefahren. «Giftige Pilze kommen öfter vor, als die Pilzsammler denken», sagt

Marionna Schlatter, Pilzkontrolleurin in Wetzikon. Sie führt zusammen mit ihrem Vater Xaver Schmid eine der grössten Kontrollstellen im Kanton Zürich. Bereits ab 12. August erbrachten sie dieses Jahr ihre Dienstleistung für die Pilzsammler, die auch aus anderen Bezirken und Kantonen kamen.

Der gesammelte Inhalt von Taschen und Körben wird jeweils genau geprüft. Kann ein Pilz nicht genau bestimmt werden, wird er aussortiert. Ebenso ergeht es sämtlichen Pilzen, die in einem Plastiksack zur Kontrollstelle gebracht werden. «Pilze brauchen Sauerstoff. In einem Plastiksack sammelt sich Wasser, und sehr oft liegen die Pilze dann nah beieinander den ganzen Tag in der Tüte», sagt Domenico Orlando.

Können die Kontrolleure einen Pilz nicht von Auge bestimmen, nehmen sie das Mikroskop zu Hilfe. «Entscheidend ist, zu welcher Familie die Pilze gehören. Das sehen wir dann unter dem Mikroskop genauer.»

«Oh nein!»

Die Reaktion der Pilzler, wenn ihr Sammelgut aussortiert wird, ist unterschiedlich. Am häufigsten sei «Oh nein!», weiss Schlatter. Die Akzeptanz sei aber sehr gross, und es gebe wenige Diskussionen. «Wenn man erklärt, warum man einen Pilz wegnimmt, ist es selten ein Problem.» Auch der Hinweis auf geschützte Pilze werde dankend angenommen.

Im Kanton Zürich gilt ein Sammelverbot vom 1. bis zum 10. jeden Monats. Diese Massnahme, um die Pilzvorkommen und die Vielfalt möglichst zu erhalten, wird jedoch angezweifelt. Zurzeit ist im Zürcher Regierungsrat ein Postulat hängig, das diese Sammelbeschränkung aufheben will. Marionna Schlatter dazu: «Mit den heutigen Erkenntnissen und aus wissenschaftlichen Studien stellen wir fest, dass ein Biotopschutz für Pilze wirksamer wäre.» Das Betreten des Waldbodens reduzie-

re die Fruchtkörper der Pilze beträchtlich, nicht die Menge an gesammelten Pilzen.

Bald an jedem Tag

Schlatter – sie ist Präsidentin der Grünen Partei des Kantons Zürich – rechnet damit, dass in rund zwei Jahren die Sammeltagsbeschränkung aufgehoben werde. Die Mengenbeschränkung – ein Kilogramm pro Person und Tag – bleibt aber erhalten. Für die Kontrolleure bedeutet dies einen Mehraufwand, da sie dann den ganzen Monat die Kontrollstellen betreiben müssen. «Wenn wir dazu beitragen können, dass es weniger Vergiftungsfälle gibt, dann machen wir das», so Schlatter. Es sei eine Sache der Organisation.

Schlatter wundert sich manchmal, wie sorglos die Pilzler mit ihrem Sammelgut umgehen. «Pilze sind kein Gemüse aus dem Garten, sondern können lebensbedrohend sein.» Auch wenn man vielleicht nicht sterbe, könne ein Vorfall das weitere Leben massiv beeinträchtigen.

Vor Kurzem hatte sie einen Fall, bei dem sie in einem Haufen Eierschwämme einen rund einhalb Zentimeter grossen Stiel fand. Der Geruch und die Konsistenz alarmierten die Kontrolleurin. Sie fragte nach, ob der Pilzsammler noch irgendwo in der Tasche etwas liegen habe. Tatsächlich fand der Pilzler noch eine Schale mit wenigen Resten. Schlatter erkannte daraufhin einen untypischen kleinen Knollenblätterpilz, der tödlich giftig ist.

Verbreitete Sorglosigkeit

Das Schweizerische Toxikologische Informationszentrum in Zürich (Tox-Zentrum) ist Anlaufstelle für Vergiftungserscheinungen. Auch hier nehmen die Mitarbeiter eine gewisse Sorglosigkeit wahr. Ärztin Katrin Faber meint: «Man sollte Pilzesammeln nicht als harmloses Hobby betreiben, sondern sich der Gefahren bewusst sein.» Faber stellt den Pilzkontrolleuren ein gutes Zeugnis aus, sie ist von deren Kompetenz überzeugt: «Die Pilzsammler sollen nicht russisches Roulette spielen mit ihrer Gesundheit, sondern diese professionelle Dienstleistung in Anspruch nehmen.»

Der neueste Trend sind die Pilzbestimmungs-Apps für mobile Geräte. Davon hält Faber gar nichts. «Auf den kleinen Bildschirmen sieht man nichts, was für eine Bestimmung wichtig ist. Davon soll man unbedingt die Finger lassen», sagt sie mit Nachdruck. «Diese Apps können sicher helfen, wenn man Pilze sucht, aber eine Kontrolle durch einen Pilzfachmann ersetzen sie nicht.» Susanne Gutknecht



«Pilzvergiftungen kommen öfter vor, als die Pilzsammler denken.»

Marionna Schlatter

LEBENSBEDROHENDER GENUSS

Bereits 300 Fälle von Vergiftungen

Dem Tox-Zentrum wurden dieses Jahr bereits rund 300 Fälle von Pilzvergiftungen gemeldet. Im Vorjahr zählte man im selben Zeitraum erst gegen 200 Fälle. In einem Grossteil dieser Fälle kommt es zu mehr oder weniger starken Magen-Darm-Symptomen mit Übelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen und Durchfall.

Dies kann durch den Verzehr eigentlicher Giftpilze bedingt sein, aber auch durch das Essen von verdorbenen Pilzen, von grossen Mengen an Pilzen oder durch eine falsche Zubereitungsart wie zu wenig langes Kochen. «Einige Pilze müssen rund 20 Minuten gekocht werden, damit sie geniessbar sind», erläutert Katrin Faber, Ärztin am Tox-Zentrum.

Neben Erbrechen und Durchfall, die für den Patienten als unangenehm zu taxieren sind, gibt es auch schwere Vergiftungsfälle mit Lebersversagen, die eine Le-

bertransplantation nötig machen oder sogar tödlich enden können.

Kontrolleur hinzugezogen

Oft schaffen es die Spezialisten im Tox-Zentrum, mit gezielten Fragen das Risiko abzuschätzen und eine Entscheidung für eine Therapie zu fällen. Häufig muss aber auch ein Pilzkontrolleur beigezogen werden. Dieser kann aus übrig gebliebenen Pilzen oder Rüstresten – bis hin zur mikroskopischen Untersuchung des Erbrochenen – den auslösenden Bösewicht bestimmen.

«Unkontrollierte Pilze zu essen, kann lebensbedrohlich sein. Dessen sollten sich die Pilzsammler bewusst sein», warnt Faber. Leider hätten die Personen, die das Tox-Zentrum anrufen und dort behandelt werden müssen, sehr oft den Weg zum Pilzkontrolleur gescheut. Diesen Preis würde Faber nicht zahlen. sgs